

NÖN.at

Quelle: NÖN.at

Adresse: <http://www.noen.at/hollabrunn/enzersdorf-im-thale-versunkene-doerfer-und-burg-im-wald-entdeckt/34.121.915>

Datum: 10.01.2017, 09:11

★ **Eggendorf, Hollabrunn**

🕒 Erstellt am 10. Januar 2017, 08:52
von NÖN Redaktion

Enzersdorf im Thale

Versunkene Dörfer und Burg im Wald entdeckt

Rund um Enzersdorf im Thale im Ernstbrunner Wald wurden nun fünf versunkene mittelalterliche Dörfer mittels Laserscan-Luftaufnahmen neu entdeckt.



Rekonstruktion eines mittelalterlichen Dorfes. | 📷 wfw-film

Der größte Eichenmischwald Mitteleuropas im Herzen des Weinviertels birgt viele Geheimnisse. Dazu zählt, dass dieses rund 125 km² umfassende Waldgebiet im Mittelalter stark durchlöchert war – und zwar von zahlreichen wehrhaften Dörfern samt Wiesen, Feldern und Weinbergen.

Fünf dieser versunkenen Orte rund um Enzersdorf im Thale im Ernstbrunner Wald wurden nun mittels Laserscan-Luftaufnahmen neu entdeckt. Eine kleine Sensation: Zwei Siedlungen sind so gut erhalten, dass sogar die Dorfstrukturen samt Verteidigungsanlagen und ein Herrensitz mit einer Erdhügelburg erkennbar wurden.



www.enzersdorf-im-thale.at

Sichtbar wird zudem, dass diese Dörfer bereits umfassende Überflutungsschutz-Systeme installiert hatten. Auch mittelalterliche Weinberge und Feldterrassen werden auf den Laserscan-Aufnahmen, die das Land NÖ in seiner Online-Kartensammlung bereithält (atlas.noegv.at), erkennbar.



© Land NÖ/ NÖ Atlas; www.enzersdorf-im-thale.at

www.enzersdorf-im-thale.at

HINTERGRUNDINFORMATIONEN

„Die Ortswüstungen Krales und Unter-Abtsdorf sind besonders schön und komplett erhalten“, freut sich Mag. Gerhard Hasenhündl. Er ist Leiter der Archäologischen Abteilung des Museumsvereins Hollabrunn und hat vor Jahren unter anderem die Ausgrabungen zur mittelalterlichen Ortswüstung **Partz** nahe des damaligen Zentralortes Enzersdorf geleitet. Der Experte hat die jüngsten Entdeckungen von Heimatforscher Mag. Heinz Bidner analysiert und das Bundesdenkmalamt informiert.

Die Ortswüstung von **Unter-Abtsdorf** liegt im Enzersdorfer Wald und weist einen Herrensitz mit einer Böschung-Wall-Anlage auf. Das ganze Dorf war – wie in dieser Gegend typisch – ebenfalls mit einer Wehranlage umschlossen. Nordwestlich des Ortes sind die Terrassen des einstigen Weinberges erkennbar.

Hochmittelalterliche Erdburganlage entdeckt

Das benachbarte **Krales** liegt im Glasweinerwald (Gemeinde Großmugl, Bezirk Korneuburg) und hatte sogar eine Erdhügelburg. Die Anlage ist mit steilen Gräben, einem 450 m² großen Kernburg-Plateau und einer etwa 150 m² großen Vorburg gut erkennbar. Geschützt war die Burg wohl zusätzlich durch Holzpalisaden.

„Das Dorf hatte 30 bis 40 Häuser und 200 bis 250 Bewohner. Das war für damalige Verhältnisse relativ viel“, rekonstruiert Hasenhündl. Die Gebäude, die damals allesamt aus Holz und Lehm errichtet wurden, sind naturgemäß längst verrottet. Die Grundmauern, die aus Steinen gebaut wurden, blieben unter dem Waldboden jedoch erhalten.

Landnahme deutscher Siedler im „Wilden Osten“

Aus historischen Nennungen kann man schließen, dass Krales um das Jahr 1100 von Siedlern aus Bayern gegründet wurde. „Hier war damals der Wilde Osten“, zieht Gerhard Hasenhündl eine Parallele: „Genau dieselbe Landnahme wie in Nord-Amerika im 19. Jahrhundert hat hier während der Deutschen Ostkolonisation ab 1050 in freien - und zum Teil von Slawen bewohnten - Gebieten stattgefunden.“

Beamte – so genannte Ministerialen – wurden von Adeligen und Klöstern mit den Siedlern mitgeschickt. Sie wurden mit dem Bau, der Verwaltung und Sicherung der geplanten Dörfer beauftragt. Sie ließen für sich oft Burganlagen aus Erde und Holz bauen. Aus diesen unfreien Ministerialen bildete sich ab dem 13. Jahrhundert übrigens der adelige Ritterstand.

„Der Ort Krales verödete den Aufzeichnungen zufolge gegen 1250 und wurde wahrscheinlich einige hundert Meter näher zur stark befestigten Enzersdorfer Wasserburg neu errichtet“, meint Hasenhündl. Denn auf den unmittelbar benachbarten Enzersdorfer Äckern mit dem Flurnamen **Kralesfeld** wurden Funde ausgewertet, die auf eine Ortswüstung hindeuten, die bis ins 15.

Jahrhundert bestand. Generell dürften Missernten, Hungersnöte, zu nasse Lagen, Seuchen und Kriege den Untergang vieler mittelalterlicher Dörfer in NÖ bedeutet haben.

Dörfer hatten schon Hochwasserschutz

Es gibt noch eine weitere Entdeckung, die den Laserscan-Aufnahmen zu verdanken ist. „Es ist ein weit verbreiteter Irrglaube, dass die Graben-Wall-Anlagen rund um mittelalterliche Dörfer allein der Verteidigung gegen Plünderer und wilde Tiere dienen“, sagt Heimatforscher Heinz Bidner, der insgesamt fünf Ortswüstungen zwischen Enzersdorf im Thale, Großmugl und Ernstbrunn neu entdeckt hat.

Zwar hätten die auf dem höheren, inneren Wall aufgesetzten Palisaden diese Funktion erfüllt, aber wohl kaum der Rest dieser ausgeklügelten Systeme, meint Bidner: „Wie wir bei den Anlagen im stark hügeligen Wald um Enzersdorf im Thale sehen, waren die Gräben um die Dörfer nur ein bis zwei Meter tief, aber mit vier bis sechs Metern ungewöhnlich breit.“ Auch wurden die Gräben teils beidseitig von Wällen eingefasst. Das wäre im Verteidigungsfall nicht unbedingt sinnvoll, weil der zweite Wall auf der Außenseite den Angreifern ja Deckung geboten hätte.

„Diese Gräben dienten vornehmlich dem Schutz vor Überflutungen durch angeschwollene Bäche oder durch das Hangwasser bei Starkregen“, ist Bidner überzeugt. Der Heimatkundler hat Gelände- und Hangwasserkarten abgeglichen, die seine Theorie tragen: „Die Regenwasserbäche fließen noch heute in die übrig gebliebenen überbreiten Gräben. Diese verlaufen wiederum leicht abfallend und lassen das Wasser erst am Dorfe in tiefere Lagen frei abfließen.“ Somit habe es vor rund 1.000 Jahren nachweislich Anlagen gegeben, die in Vergessenheit gerieten und wohl auch heutigen Dörfern Überflutungen ersparen könnten.

Mehr unter: www.enzersdorf-im-thale.at

Weitere Hintergründe

Waldgebiet. Der Wald um Enzersdorf im Thale ist Teil des größten Eichenmischwalds Mitteleuropas mit knapp 125 km² und Archäologen schon lange ein Begriff. Er erstreckt sich über die Bezirke Hollabrunn, Korneuburg und Mistelbach. In den 1980er Jahren wurde der Raum zwischen Enzersdorf und Hollabrunn vom bekannten Wiener Wüstungsforscher Kurt Bors intensiv untersucht. Gerhard Hasenhündl hat bei Ausgrabungen des Dorfes Partz im Enzersdorfer Wald im Jahr 1990 federführend mitgewirkt.

Besiedelung. NÖ wurde schwerpunktmäßig ab dem 11. Jahrhundert von Einwanderern aus dem bevölkerungsreichen süddeutschen Raum besiedelt. Das heutige NÖ und Wien, damals die Ostmark, gehörten zum Herzogtum Bayern. Zuvor gab es in der Region vor allem slawische Siedlungen. Diese planmäßige deutsche Besiedelung erklärt die annähernd symmetrischen

Grundrisse der Dörfer und die gleich großen Parzellen der einstigen Höfe. Ebenso ist das damals angelegte rastermäßige Straßennetz noch heute in den Grundzügen erhalten – ebenso der Dialekt, den sich beispielsweise die Ostösterreicher mit den Bayern teilen.

Verödung. Im Hochmittelalter wurde der jeweils um die Siedlungen liegende Wald für Weiden, Felder und Weingärten gerodet. Spätestens im 15. Jahrhundert waren viele diese Orte wegen der Wirren der Zeit verlassen. Genaue Gründe können mannigfach gewesen sein, sind aber selten überliefert.

Die Gebäude aus Holz und Lehm vermoderten im Laufe der Jahrzehnte ganz. Deren Steinfundamente wurden im Laufe der Jahrhunderte mit 30 bis 50 Zentimetern Humus überdeckt. Nur jene Ortswüstungen, die nicht zu Feldern umfunktioniert wurden, wurden vom Wald überwuchert und damit konserviert. Sie können heute noch identifiziert werden. Das ist allerdings nur selten der Fall. Man geht davon aus, dass seit dem Mittelalter zumindest jede vierte Ortschaft im Weinviertel verödet ist.